Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 40 (1983)

Heft: 1

Artikel: Planeg. Lat. 3, 9, 1

Autor: Schäublin, Christoph

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-31103

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Paneg. Lat. 3, 9, 1

Von Christoph Schäublin, Bern

Hans Gutzwiller septuagenario

Ipso enim tempore levati equorum pretiis enormibus Dalmatae, Epirotae ad incitas intolerandi tributi mole depressi providentia, imperator, tua non modo miserias exuerunt, sed ⟨ad⟩ amplam etiam atque opulentam revixere fortunam. So geben alle neuern Herausgeber[1] die Worte wieder, mit denen Claudius Mamertinus die erlösende Wirkung schildert, die Julian bereits zur Zeit seiner Fahrt die Donau hinunter ausgeübt habe; und tatsächlich lässt sich der Satz in dieser Form auch durchaus verstehen – allerdings erst beim zweiten Lesen. Denn schwerlich wird jemand auf Anhieb merken, dass *levati* ein volles Prädikat ist und mit *exuerunt/revixere* auf einer Ebene steht[2]. Vielmehr tritt bei unbefangenem Hinhören *levati* ganz natürlich – in chiastischer Ordnung – neben *depressi*: *levati ... Dalmatae, Epirotae ... depressi.* Gegen diese Auffassung spricht aber, dass die Wendungen *miserias exuerunt/ad amplam ... atque opulentam revixere fortunam* kaum durch zwei parallele Partizipien vorbereitet werden können, die inhaltlich verschiedene Funktionen erfüllen: *depressi* bezeichnet (negativ) noch den alten Zustand, wie er vor Julian geherrscht habe, während *levati* bereits (positiv) das segensreiche Wirken des neuen Kaisers, seiner *providentia,* hervorhebt. Es geht wohl in der Tat nicht anders: wider das Sprachgefühl muss *ipso enim tempore ... Dalmatae* als selbständiger Satz abgetrennt werden. Das Unbehagen, das dieser Befund ohnehin hervorruft, verstärkt sich angesichts des resultierenden Ungleichgewichts der Aussagen: Hinsichtlich der *Dalmatae* wird nur gerade trocken festgestellt, dass ihnen ihre Last abgenommen worden sei – der Kaiser als Agens bleibt unerwähnt. Die *Epirotae* dagegen bieten Anlass zu einem ausladenden, durch die Apostrophe zusätzlich gesteigerten Preis der kaiserlichen *providentia.* – Alle Schwierigkeiten fielen dahin, wenn wir anstelle von *levati* ein Partizipium negativen Sinns läsen (analog zu *depressi*), das es erlaubte, *Dalmatae* (neben *Epirotae*) als Subjekt zu *exuerunt/revixere* zu ziehen. Da würde wohl *vexati* gut passen; auch die Verschreibung zweier Buch-

1 Ed. Galletier (*Panégyriques Latins* t. 3, Paris 1955); R. Mynors (Oxford 1964); V. Paladini/P. Fedeli (Rom 1976).

2 Einzig H. Gutzwiller, *Die Neujahrsrede des Konsuls Claudius Mamertinus vor dem Kaiser Julian.* Text, Übersetzung u. Kommentar, Basler Beitr. z. Geschichtswissenschaft 10 (Basel 1942; Nachdruck Hildesheim/New York 1980) kommt dem Leser entgegen und setzt – mit durchaus richtigem Empfinden – hinter *Dalmatae* einen Punkt.

staben liesse sich zumindest einigermassen erklären[3]. Das Wort begegnet bei Claudius Mamertinus 5, 2, ferner Paneg. Lat. 4, 9, 5 (beide Male freilich ohne Ablativ). Zum Asyndeton vgl. etwa 11, 2: *inde nihil necessariae substructionum in aedibus moles, ingentes aulicorum catervae legionum sumptum facile vincebant.*

3 J. Delz gibt (brieflich) zu bedenken, dass «die Änderung paläographisch allerdings nicht ganz einfach sei, weil nicht mit gewöhnlichen Buchstabenverwechslungen operiert werden könne». Als eine andere Möglichkeit erwägt er *gravati,* «das von einem Korrektor, der den Satz mit *Dalmatae* abschloss, in sein Gegenteil verkehrt worden wäre». *gravare/gravari* ist in solcher Verwendung bei den Panegyristen freilich nicht belegt, vgl. T. Janson, *A Concordance to the Latin Panegyrics* (Hildesheim/New York 1979) 285.